



Eckpunktepapier zum Neubau des Gymnasiums in Kirchseeon

Junge Union im Landkreis Ebersberg

Präludium

Das vorliegende Papier ist ein Ergebnis vielfältiger, interner Diskussionen der Jungen Union im Landkreis Ebersberg um den Neubau des vierten Gymnasiums. Es versteht sich weniger als Forderungskatalog als vielmehr als Ideensammlung, die Wünschenswertes wie Notwendiges nicht immer an der Frage der Realisierbarkeit messen wollte und keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Vorausgeschickt sei daher, dass die oberste Priorität natürlich auf einer möglichst kostensparenden, jedoch nicht einer sparsamen Lösung liegen muss. Da der Landkreis vor den finanziellen Herausforderungen des Umbaus der Kreisklinik, des Neubaus des vierten Gymnasiums und vermutlich in Kürze des Neubaus einer Realschule in Poing steht, enthält unser Anliegen nach einer kostensparenden Lösung zugleich die Forderung, die finanziellen Nachfolgelasten für die junge Generation möglichst gering zu halten. Gleichzeitig sind wir uns natürlich darüber bewusst, dass es sich bei den genannten Projekten um zukunftsweisende Anlagen handelt.

Das Gymnasium wird im vorliegenden Papier als Ort verstanden, an dem jungen Menschen nicht nur Wissen und Fertigkeiten, sondern wesentlich auch soziale Kompetenzen vermittelt werden. Schon ganz im Allgemeinen ist Schule ein Ort, an dem sich ein wesentlicher Teil des Lebens junger Menschen abspielt. Diesem Charakter als Lebensraum, an dem Lehrende und Lernende sowie Lernende untereinander in Interaktion fit für das Leben gemacht werden, soll das vierte Gymnasium im Landkreis Ebersberg insbesondere gerecht werden.

Abschnitt I: Bauliche Maßnahmen und Einrichtungen

1) Ausstattung der Mehrzweckhalle

Das Gymnasium benötigt eine Halle, die für vielfältige Veranstaltungen von Podiumsdiskussionen über Theateraufführung und Ausstellungen bis hin zu Schulpartys möglichst flexibel und sinnvoll genutzt werden kann. Möglicherweise bietet sich eine Kombination mit der Eingangshalle als Aula an, die auch für den Pausenaufenthalt genutzt wird.

Bei einer solchen Halle sollen folgende Punkte berücksichtigt werden:

- a) günstige Anordnung möglicher Treppen, um eine möglichst vielseitige Bestuhlung zu ermöglichen. Die Treppenstufen sollen ggf. so tief gestaltet werden, dass diese bestuhlt werden können.
- b) Stangen an der Decke, die mit Scheinwerfern an C-Haken bestückt werden können.
- c) einfache Verdunkelungs- und Teilverdunkelungsmöglichkeit für Theater, Diskussionen und Party.
- d) ggf. eingebaute Teilverkabelung für Lautsprecher und Mikros sowie Scheinwerfermulticores.
- e) eine große Leinwand für Filmvorführungen und Präsentationen, die mittels Rollos ausgerollt werden kann
- f) eine erhöhte Bühne

2) Computerraum und mediale Ausstattung

Ein Computerraum ist in der heutigen Zeit unbedingt notwendig. Internet ist als modernes Buch ein wesentlicher Bestandteil der Wissensbeschaffung für junge Menschen. In jedem Klassenzimmer soll daher ein Internetanschluss bestehen. (Recherche, Darstellung, Gruppenarbeit) Aus Kosten- und Effizienzgründen sollen Medien wie Laptop, Beamer, TV, Video pro Stockwerk, nicht pro Klassenzimmer auf einem Medienwagen zur Verfügung stehen.

3) Helle Kunst – und Werkräume

Kunst- und Werkräume sollten über größere Tische und große Fenster zwecks guter Beleuchtung verfügen. Damit die Räume im Sommer nicht überhitzen, bietet sich an, die Kunst- und Werkräume im Untergeschoss einzurichten und zur Lichtdurchflutung mit überdimensionierten Lichtschächten auszustatten. Ansonsten bietet sich eine Ausrichtung nach Norden an.

4) Mensa

Gerade wegen dem durch die Einführung des G8 verstärkten Nachmittagsunterricht muss die Versorgung der Schüler während der Mittagspause gesichert sein. Hierfür müssen Räumlichkeiten sowie eine ausreichende Versorgung vorhanden und eingerichtet sein. Die Ideallösung wäre eine Mensa mit Kantine und Küche. Kooperationen mit bereits bestehenden Versorgern sind zu begrüßen.

Diese Mensa könnte, bei entsprechender Größe, zusätzlich als Veranstaltungsraum genutzt werden.

5) Ausreichende Parkplätze und Fahrradstellplätze

Parkplätze für LehrerInnen und SchülerInnen wären wünschenswert. Zur Vermeidung großflächiger Versiegelung des Bodens könnte eine Tiefgarage als Parkplatz der Schule dienen, sofern sie sich unter ökologischen, ökonomischen und sicherheitstechnischen Gesichtspunkten als sinnvoll herausstellt. Grundsätzlich ist auf eine ausreichende Menge von Parkplätzen und eine gute Beleuchtung zu achten. Ebenso sollten gut einsichtbare sowie überdachte Fahrradstellplätze vorhanden sein.

6) Tauglichkeit für den Alltag ist zu beachten

Bei der Gesamtgestaltung muss darauf geachtet werden, dass alle Einrichtungen ihren Bestimmungen gemäß nutzbar sind. Hier als Negativbeispiel das Gymnasium Kirchheim. Es gibt eine zentrale Treppe, die während der Hauptstoßzeiten nicht genutzt werden darf, weil Schüler über das Geländer fallen könnten.

7) Klassenräume für große Schülerzahl planen

Im Rahmen der architektonischen Planung des Gymnasiums sollte der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die Klassen immer größer werden. Dementsprechend sollte die Planung der Klassenräume mit der zu erwartenden Klassenstärke von mindestens 30 SchülerInnen pro Klasse abgeglichen werden. Kleinere Räume sind für Intensivierungsstunden vorzusehen.

8) Stufenartige Sitzanordnung für Fachräume

Viel übersichtlicher sowohl aus Sicht der SchülerInnen als auch aus Sicht der LehrerInnen ist die stufenartige Anordnung der Sitzreihen (vgl. Hörsaal). Noch idealer wären Stufensitzreihen in Kombination mit einer halbmondförmigen Anordnung, so dass diejenigen die außen sitzen, direkten Blick nach vorne haben und nicht ständig den Kopf

verdrehen müssen. Insgesamt soll die Einrichtung der Klassenzimmer aber ausreichende Spielräume für verschiedene Unterrichtssituationen und -formen lassen, so dass sich der Vorschlag nur auf die Fachräume (nicht die Übungsräume) in Biologie, Chemie und Physik bezieht.

9) Behindertengerechte Gestaltung

Behindertengerechte Gestaltung (Rampen, Fahrstuhl, entsprechende Toiletten in allen Stockwerken) ist Standard.

10) Ergonomie des Mobiliars

Bei der Wahl des Mobiliars ist auf Ergonomie zu achten und das Wachstum der Schüler zu berücksichtigen.

11) Ökologische Bauweise und Energiegewinnung

Es soll auf Ökologie geachtet werden. Alternative Energiegewinnungen, wie Solartechnik und ein Heizsystem mit Hackschnitzel bzw. Holzpellets sollten in Betracht gezogen werden. Ebenso ein Zweitwasserkreislauf für Brauchwasser. Die Versiegelung von natürlichem Boden soll so gering wie möglich gehalten werden. Dies gilt insbesondere für Pausenhof und Parkplätze. Rasen, Rasensteine, Holz oder ähnliche Baustoffe, die sich in die Natur einfügen sind anderen Baustoffen vorzuziehen.

12) Nur manuell bedienbare Rollläden

Automatische Rollos mit Sensortechnik sind abzulehnen, da diese zu oft nicht so funktionieren, wie sie sollten. Negativbeispiel ist der Neubau der FH München. Eine manuelle Bedienung ist ausreichend

13) Persönliches Schließfach für SchülerInnen

Jedem/r SchülerIn sollte ein kleines Schließfach zur Verfügung stehen, in dem er Bücher, das Handy, ggf. Hausschuhe o.ä. sicher verwahren kann. Die SchülerInnen müssten ihre Unterrichtsunterlagen nicht ständig von zu Hause zur Schule und zurück tragen und die Handys könnten so vom Unterrichtsgeschehen fernbleiben. Um die Verantwortlichkeiten klar erkennen zu lassen, soll allen SchülerInnen ein eigenes Fach zugeteilt werden. Die ideale und einfachste Lösung wäre es, die Schließfächer mit schülereigenen Vorhängeschlössern zu schließen. Die Schließfächer sollen möglichst in einem einsichtbaren Bereich aufgestellt werden.

14) Sicherheit auf dem Schulweg und an der Bushaltestelle

Auf ausreichenden Platz in dem Bereich, in dem Schüler auf den Bus warten, ist aus Sicherheitsgründen zu achten. Eine Geschwindigkeitsbegrenzung für den vorbeifahrenden Verkehr ist sinnvoll. Der Schulweg soll sicher gestaltet werden (Fußweg, Ampel, Fußgängerüberweg u.ä.).

15) Farbige Wandgestaltung

Bei der farblichen Gestaltung sollten freundliche Farbtöne verwendet werden. Graue Betonwände und weiße Wände wirken unfreundlich und kalt. Dies gilt auch für die Nassräume. Bei farbigen Wänden wird die "Anfälligkeit" für Graffiti gesenkt. Zugleich dient eine reflektierte farbliche Gestaltung als Orientierungshilfe.

16) Pflanzen im Schulgebäude

Eine kreative Bepflanzung der Pausenbereiche und Räumen, wie den Computerraum oder die fachspezifischen Zimmer für Biologie, Physik und Chemie würde die Atmosphäre freundlicher gestalten.

17) Bibliothek und Arbeitsraum

Wesentliches Element eines Gymnasiums ist die Bibliothek, die daher zentral zugänglich sein muss und eine großzügige Ausstattung an Buchmaterial erhalten soll. Die Bibliothek soll mit der Schülerzahl angemessenen Arbeitsplätzen ausgestattet werden, die den Schülern in Zwischenstunden für die Hausaufgaben als Arbeitsplatz dienen. Zudem sollten einige Computer mit Internetanschluss zu Recherchezwecken vorhanden sein. Als reiner Aufenthaltsraum soll aber die Mensa dienen.

18) Räume lernfördernd gestalten

Großflächige Verglasung der Klassenzimmer ist zu vermeiden, um Hitze durch Sonneneinstrahlung zu verhindern; das Klima in den Klassenräumen muss lernfördernd gestaltet werden.

19) SMV-Raum

Für die SMV ist ein angemessener Raum vorzusehen.

20) Großer Pausenhof

Der Pausenhof soll der Schülerzahl angemessen gestaltet und seinem Zweck als Lebensraum über das Unterrichtsgeschehen hinaus für die SchülerInnen gerecht und entsprechend nach pädagogischen Konzepten gestaltet werden.

21) Multifunktionalität des Schulgebäudes

Mittelfristig bzw. in absehbarer Zeit gibt es für den Neubau des Gymnasiums keine Alternative. Daher soll das Gymnasium langfristig architektonisch so gestaltet werden, dass es im Falle von Schülermangel in eine alternative soziale Einrichtung bzw. in eine alternative Bildungseinrichtung umgestaltet werden kann.

Abschnitt II: Das Gymnasium als Institution

1) Humanistischer und neusprachlicher Ausrichtung

Die fachliche Ausrichtung des Gymnasiums soll als Ergänzung zu den bestehenden Gymnasien gewählt werden. Da die anderen Gymnasien mathematisch-naturwissenschaftlich und neusprachlich ausgerichtet sind, schlägt die JU im Landkreis Ebersberg einen humanistischen Zweig im Gymnasium Kirchseeon vor. Die humanistische Ausrichtung bildet eine breite Allgemeinbildung und stellt keinesfalls eine Fixierung des späteren Berufsweges dar.

Falls ein humanistischer Zweig angeboten wird, sollte dies aber nicht der einzige bleiben. Das weitere Angebot eines neusprachlichen Zweiges würde eine ideale Ergänzung bilden. Die breite Allgemeinbildung würde dann gekoppelt mit einer sprachlichen Kompetenz. Beides ist für die moderne, komplexe und globalisierte Welt und für die Standortbestimmung der SchülerInnen in ihrem Leben von großer Bedeutung. Ein solches Angebot würde die Attraktivität des Gymnasiums erhöhen sowie die geistige Landschaft in unserem Landkreis in der Ausbildung vielfältiger gestalten.

2) Einrichtung für Nachmittags-/Hausaufgabenbetreuung

Die Einrichtung für eine Nachmittags-/Hausaufgabenbetreuung ist erstrebenswert. Gerade in unserem Landkreis nehmen die Bewohner, die zur Arbeit nach München pendeln zu. In immer mehr Familien sind beide Elternteile berufstätig oder Eltern alleinerziehend. Daher wäre ein solches Angebot von großer Attraktivität. Hierfür sind Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen.

3) Breit gefächertes Sprachenangebot

Fremdsprachen werden in der globalisierten Welt immer wichtiger. Daher sollten neben dem klassischen Angebot allgemeinbildender Sprachen wie Latein und Altgriechisch, moderner Sprachen wie Englisch und Französisch, auch Russisch, Italienisch oder Spanisch angeboten werden. Ob dies in Form von regulären Fächern oder von Wahlfächern ist zu prüfen. Die Kombination eines humanistischen und eines neusprachlichen Zweiges könnte die Einführung solcher Sprachen als Hauptfächer aber erleichtern.

Insgesamt ist beim Fremdsprachenangebot zu prüfen, inwieweit ein diesbezüglicher Unterricht zusätzlich zum VHS-Angebot notwendig ist bzw. inwieweit Synergieeffekte zu erzeugen oder schon nutzbar sind. Zusammenarbeit und partnerschaftliches Miteinander ist zu begrüßen. Durch die VHS könnten auch Sprachen, wie Tschechisch, Polnisch, Japanisch, Türkisch oder Chinesisch abgedeckt werden.

4) Ausgewogenes Verhältnis in der Lehrerschaft. Ausreichende Anzahl

In der Lehrerschaft sollte man einen ausgewogenen Ausgleich zwischen jungen und älteren Lehrern erzielen. Ebenso ist ein großes Lehrerkontingent wichtig, da zu wenig Lehrer Unterrichtsausfall bedeuten.

5) Benennung des Gymnasiums nach lokaler Persönlichkeit

Das Gymnasium Kirchseeon sollte nach einer lokalen oder regionalen Persönlichkeit benannt werden. Die Junge Union im Landkreis Ebersberg schlägt die Benennung nach Baron Otto von Feury vor, dessen Einsatz der Bestand unseres schönen Landkreises zu verdanken ist.

6) Einheitliche Schulkleidung

Die Möglichkeit zur Einführung einer Schulkleidung in der Art einheitlicher Sweatshirts, T-Shirts etc. – evtl. mit Schul-Logo und Jeans - ist zu prüfen. Die Realschule Haag/Obb. hat hier positive Ergebnisse vorzuweisen.